

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 30 (1932)

Heft: 1

Artikel: Die Befruchtung beim Menschen

Autor: Baumberger, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins



Erscheint jeden Monat einmal.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil

Abonnements:

Jahres-Abonnements **Fr. 3.** — für die Schweiz
Mk. 3. — für das Ausland.

Druck und Expedition:
Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“
Waghausgasse 7, Bern,
wobin auch Abonnements- und Anfertigungs-Aufträge zu richten sind

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:
Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 16, Bern

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Gtz. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Zur gefl. Notiz. — Die Befruchtung beim Menschen. — Büchertisch. — Schweiz. Hebammenverein: Krankentafel: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeigen. — Krankentafelnotiz. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Baselland, Baselstadt, Bern, Biel, Luzern, Rheintal, Solothurn, St. Gallen, Winterthur. — Wie eine Hebammenausrüstung in Raritäten umgewandelt wurde. — Vermischtes. — Büchertisch. — Anzeigen.

Redaktion und Verlag der „Schweizer Hebamme“

beehren sich, allen ihren geehrten
Leserinnen ein recht gutes Neues Jahr
zu wünschen.

Zur gefl. Notiz!

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Bühler & Werder die **Nachnahmen** für die „Schweizer Hebamme“ **pro 1932 mit Fr. 3. 20** versenden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut § 40 der Statuten das Abonnement für alle Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins obligatorisch ist. Sie werden deshalb ersucht, die **Nachnahme nicht zurückzusenden und dafür zu sorgen, daß bei Abwesenheit die Angehörigen sie einlösen, wenn der Postbote kommt.** Abonnentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins sind und die Zeitung nicht mehr halten wollen, sind gebeten, sich bis längstens am 20. Januar abzumelden.

Buchdruckerei Bühler & Werder, Bern.

Die Befruchtung beim Menschen.

Aus einem Vortrag am Bernischen Hebammentag
in der Frauenklinik Bern, 6. August 1931,
von Dr. med. Max Baumberger, Frauenarzt in Bern.

Sehr geehrte Hebammen!

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen heute über einige Details der menschlichen Befruchtung referiere, die von praktischer Bedeutung sind.

Wie Sie wissen, reift normalerweise bei der geschlechtsreifen Frau jeden Monat in einem der beiden Eierstöcke (meist abwechselungsweise) ein einziges Ei. Eine einzige der Eizellen in einem Eierstock entwickelt sich besonders stark und wird zu einem sogenannten Graaf'schen Follikel. Dies ist ein etwa erbsengroßes, klare Flüssigkeit enthaltendes Bläschen in der Oberfläche des zirka kastaniengroßen Eierstocks, das man z. B. bei Operationen von bloßem Auge gut sieht. In diesem Bläschen, das etwa aussieht wie eine herausguckende Traubenbeere in einem Pudding, am Rande auf einem kleinen Hügelchen aufragend, befindet sich das menschliche Ei. Es ist etwa so groß — oder so dünn, wenn Sie wollen, wie eine dünne Stecknadel im Querschnitt. Ungefähr in der Mitte zwischen zwei Perioden wird ein Ei reif. Also nicht zur

Zeit der Periode — wie man früher annahm. Bei dieser Reifung des Eies füllt sich das traubenbeerengroße Bläschen (der Graaf'sche Follikel) immer praller und praller, bis es dort, wo es am schwächsten ist — nämlich an der Stelle, wo es aus der Eierstockoberfläche herausragt — platzt. Die Flüssigkeit im Bläschen und mit ihr das winzige Ei schwimmen aus dem Eierstock heraus. Es ist dies sogar ein Herausgesprigen; dadurch wird das kleine Ei sehr sinnreich dem Eileiter entgegengespritzt. Dieses Plagen des Graaf'schen Follikels fühlen die Frauen nicht selten als mäßigen Schmerz, den sogenannten „Mittelschmerz“, in der Mitte zwischen zwei Perioden. — So befindet sich jetzt das winzige Ei frei in der Bauchhöhle, entweder außen auf dem Eierstock oder bereits in die Nähe der Öffnung des Eileiters hingefspritzt, wie ein ganz kleines Schleimklümpchen ohne eigene Bewegung. Es kann nun, ähnlich einer winzigen Billardkugel, eigentlich hinrollen wo es will in dieser großen Bauchhöhle. Durch chemotaktische Einflüsse, Einflüsse der in der Nähe befindlichen Feuchtigkeit vom Eileitermund her, wird aber der Weg, den das kleine Ei nehmen soll, beeinflusst. Das Ei wird angezogen. Sein normaler Weg geht in den Eileiter und durch denselben in die Gebärmutter.

Die beiden Eileiter, von der Dicke einer Wollstricknadel, gehen beidseitig von der oberen, äußeren Ecke der Gebärmutter direkt seitlich ab, sind meist leicht geschlängelt und endigen mit einer freien, fächerförmigen Öffnung in der Nähe des Eierstockes (je nach der Lage 0–3 cm vom Eierstock entfernt). Das abdominale Ende des Eileiters spaltet sich dort in einen kleinen, fächerförmigen Trichter von 1–2 cm Breite auf. Dieses fächerartige Gebilde ist mit feinen Schleimhautfransen versehen, die aus dem Eileiter-Trichter in die freie Bauchhöhle hineinragen, ähnlich wie die Arme eines Tintenfisches, nur haben sie keine Eigenbewegung. Hier in diesen Trichter soll das Ei hineingelangen. Für das winzige Ei-Schleimklümpchen ist dieser kurze Weg vom Eierstock zum Eileiter aber eine gefährliche Strecke. Wir wissen denn auch, daß dieser „offene“ Weg, der nicht „eingehagt“ ist — höchstens etwa eine leitende Schleimhautfalte vorzeichnet — nicht immer glücklich zurückgelegt wird. Hier und da bleibt das kleine Eichen am Eierstock oder auch am breiten Mutterband (an dem Eileiter und Eierstock befestigt sind) hängen und kann dort — wenn befruchtet — zu einer besonderen Art Extrauterin- oder Schwangerchaft (Bauchschwangerchaft) führen. Wie „geht“ nun eigentlich das Ei nach der Gebärmutter? Eine eigene Bewegung (etwa wie der männliche Same, der sich bewegt wie ein Fisch im Wasser) hat das Schleimhautklümpchen-Ei nicht. Es wird geschoben, angezogen. Wahrscheinlich sind es

chemische (chemotaktische) Reize. Reize, die in der Feuchtigkeit des Eileiterringanges, dieser fächerförmigen Öffnung, liegen, die das Ei anlocken, anfangen. Einmal im Eileiter angelangt, wird das winzige Eifügelschen auf der feuchten Schleimhaut des Eileiterröhrcchens durch ganz feine Fransen (Fimbrien) fortgeschoben gegen die Gebärmutter hin. Dies geschieht ganz ähnlich wie der Transport des schleimigen Auswurfs in der Luftröhre. Im Eileiter wird dieser Transport noch unterstützt durch leichte Kontraktionen der Muskulatur des Eileiters. Diese Zusammenziehungen sind ähnlich wie etwa bei der Fortbewegung eines Regenwurms. So gelangt das Ei, eingeschlossen im Eileiter, bis in die Nähe der Gebärmutter.

Bei diesem Anlaß möchte ich noch auf einen Punkt eingehen, der vielleicht für die Vererbung von besonderer Bedeutung ist. Es ist festgestellt, daß wenn z. B. ein Mädchen zur Welt kommt, in den beiden Eierstöcken des Neugeborenen bereits alle Eizellen, die später während des ganzen Lebens dieses Neugeborenen je einmal zu einem reifen Ei werden, bereits bei der Geburt in diesem kleinen Eierstockchen vorhanden sind. Wenn also dieses neugeborene Mädchen größer wird, später heiratet und wieder ein Kind zur Welt bringt, so stammt dieses Kind eigentlich aus einem Ei, das in seiner Anlage also von seiner Großmutter gebildet wurde! Es ist nicht so selten, daß Kinder ganz besonders ihren Großeltern „gleichen“, in ihrem ganzen Habitus, aber auch sonst in ihrem Gebaren. Umgekehrt besteht häufig eine besondere Zuneigung der Großeltern zu ihren Enkelkindern.

Es genügt mir, auf diese Tatsachen hinzuweisen; in wie weit ein innerer Zusammenhang herauszuleisten ist, will ich nicht entscheiden.

Bei dieser Darstellung möchte ich auch auf das Wesen der „Periode“ (der Regel) eingehen. Früher und auch heute noch besteht weit verbreitet die Auffassung, die Regel, die „monatliche Reinigung“ sei, ähnlich dem Urin und dem Stuhl, eine Ausscheidung von Abbauprodukten des Körpers. Dem ist nicht ganz so. Wir werden gleich sehen, wie diese „Regel“ zu bewerten ist. Daß die Periode nicht der Zeitpunkt ist, an dem ein Ei reif wird, haben wir bereits gehört. Daß der Follikelsprung, das Ausschlüpfen des Eis aus dem Graaf'schen Follikel am Eierstock, nicht zur Zeit der Regel, sondern ziemlich genau in der Mitte zwischen zwei Perioden stattfindet, kann man mit Sicherheit beweisen. Seitdem man häufig bei Operationen den Bauch aufmacht, sieht man um diesen Zeitpunkt gelegentlich am Eierstock von bloßem Auge einen kleinen, blutigen Fleck, meist sternförmig. Das ist die Stelle, wo das Ei aus dem Graaf'schen Bläschen ausgeschlüpft ist, wobei es dann in das zusammenfallende leere Bläschen hinein blutet.

Diese Wunde vernarbt — wie jede Wunde — und doch ganz anders. Es entsteht nämlich in der kleinen, leeren Höhle ein leicht höheres, gelbliches Gebilde, noch etwas größer als der traubenbeerenförmige Graaf'sche Follikel, der sich vorher dort befand. Dies ist der sogenannte „gelbe Körper“, das Corpus luteum. Er ist eine regelrechte Drüse mit innerer Sekretion. Jeden Monat entsteht diese Drüse in der Gegend immer wieder neu. Sie sondert etwas ins Blut ab, das macht, daß sich die Gebärmutter auf eine eventuelle Schwangerschaft vorbereitet — für den Fall, daß das eben ausgeklimppte Ei befruchtet werden sollte. Diese innere Sekretion bewirkt also, daß in der Gebärmutter eine Schleimhaut entsteht, die weicher, tiefer und drüsenreicher ist. Ferner werden dadurch bereits aus dem Blut Ablagerungen von Phosphor, Kalk, Schwefel und Arsen in die Gebärmutter Schleimhaut veranlaßt. Alles in Vorbereitung auf das zu erwartende, befruchtete Ei — und all das jeden Monat — und all das meist umsonst. Jeden Monat, bei jedem einzelnen Ei, bereitet also die Gebärmutter das Bettchen für die eventuelle Schwangerschaft vor. So verschwenderisch ist hier die Natur mit Rücksicht auf die Fortpflanzung. Dreißig, vielleicht fünfunddreißig Jahre dauert die Blütezeit der Frau, die Zeit der Geschlechtsreife, und wohl über 300 Mal während dieser Zeit bereitet sich die Gebärmutter vor auf etwas, das oft nur wenige Male oder gar nie eintritt. All das wird vom gelben Körper am Eierstock jeden Monat neu aufgelöst und regiert. Wie wichtig er ist, zeigt Ihnen das Experiment, wenn wir z. B. den gelben Körper (durch Operation) aus dem Eierstock heraus schneiden. — Auf dem Wege des Eies zur Gebärmutter und bis zur festen Ansiedlung des befruchteten Eies in der Gebärmutter ist dieser gelbe Körper für das Weitergehen des jungen Eies von absolut ausschlaggebender Bedeutung. Durch die innere Absonderung des gelben Körpers werden nämlich durch das zirkulierende Blut dem jungen Ei lebenswichtige Nährstoffe zugeführt. Fallen diese spezifischen Nährstoffe weg — indem man zum Beispiel durch Operation den gelben Körper in diesem Zeitpunkt aus dem Eierstock ausschneidet — so gelingt die Ansiedlung des Eies in der Gebärmutter nicht, und ist das Ei erst auf der Hinreise dorthin, so geht es ebenfalls zugrunde. Ist das Ei einmal richtig in der Gebärmutter implantiert und hat sich eine Placenta (Nachgeburt) gebildet, so übernimmt diese Placenta (ebenfalls mit innerer Sekretion) den Schutz der jungen Frucht. Der gelbe Körper ist nutzlos, bildet sich zu einer Narbe zurück und ist etwa vom dritten Schwangerschaftsmonat an funktionslos und ganz zusammengekrumpft, seine innere Absonderung und seine protektive Wirkung auf das Ei haben aufgehört.

Wir gehen jetzt noch einmal einen Schritt zurück zu dem Zeitpunkt, in dem sich das befruchtete Ei neben frisch in der Gebärmutter angelegt hat, der gelbe Körper also noch volle Schutz-Einwirkung hat. Wenn wir nun in diesem

Zeitpunkte bei der werdenden Mutter durch Bauchoperation diesen gelben Körper aus dem Eierstock heraus schneiden würden, so wird dadurch das Ei seines notwendigen Schutzes beraubt. — Dieser Schutz des wachsenden Eies durch die innere Absonderung des gelben Körpers fällt weg — ohne diesen Schutz kann das Ei vorläufig nicht auskommen — die Fehlgeburt, der Abort tritt ein.

Nun zum andern Partner, dem männlichen Samen, dem Sperma. — Der männliche Samenfaden ist unendlich viel kleiner als das stechnadelbünne Ei. Man stellt sich denselben am besten vor wie ein kleines, lebendiges Fischchen mit einem verhältnismäßig großen, scheibenförmigen, flachen Kopf und einem vielleicht zwanzigmal so langen, schnurartigen Schwanz. Er entsteht im Hoden eigentlich fortwährend — nicht, wie das Ei, einmal monatlich — und zwar in sehr großen Mengen. Diese Tausende und Hunderttausende von Samenfäden sammeln sich „fertig“ im Nebenhoden, steigen gelegentlich durch ein dünnes Röhrchen — den Samenleiter — durch den Leistenkanal in die Bauchhöhle auf. Sie gelangen hinter die Blase in die beidseitig der Harnröhre gelegenen Samenbläschen, einem weiteren Reservoir für die Samenfäden. In den Samenbläschen und den Nebenhoden können diese Spermien wochenlang leben und befruchtungsfähig aufbewahrt werden. Im Gegenjag zum Eichen, das nur einige Tage befruchtungsfähig im Eileiter bleibt, und wenn es dort nicht befruchtet wird, in wenigen Tagen sich wie ein kleines Schleimklümpchen auflöst und zerfällt. — Die Samenfäden haben bis jetzt noch keine eigene Bewegung, erst wenn sie in die richtige Flüssigkeit eingetaucht werden, fangen sie an, sich äußerst lebhaft zu bewegen. Diese notwendige Flüssigkeit wird dem Samen erst beim Verkehr beigegeben und zwar aus verschluckten männlichen Drüsen (Prostata u.). Im Mikroskop kann man die Samenfäden bei 600facher Vergrößerung lebhaft herum schwimmen sehen, wie Fische im Wasser. Diese mikroskopische Untersuchung wird gemacht, um die Zeugungsfähigkeit des Mannes medizinisch festzustellen. Die Samenfäden gehen also nicht direkt vom Hoden zur Harnröhre, sondern machen einen weiten und komplizierten Umweg durch den Bauch.

Beim Verkehr werden Samenfäden zu Tausenden in der Scheide deponiert. Bei einem einzigen Verkehr normalerweise 500,000 bis 800,000 Spermien und es braucht ein einziges zur Befruchtung! Auch hier wiederum diese Verschwendung der Natur, wo es sich um Erhaltung des Lebens handelt. — Wir haben gesehen, daß es für die Beweglichkeit, für die Lebensfähigkeit des Samens sehr darauf ankommt, in was für ein Milieu (was für eine Flüssigkeit) er gelangt. Es ist erwiesen, daß dem Sperma schon schwache Säuren unzutraglich sind, z. B. töten Spülungen mit 1 Gßöffel Essig (Essigsäure) auf $\frac{1}{2}$ Liter Wasser das Sperma in kurzer Zeit, ebenso Spülungen mit stark verdünntem Zitronensaft u. — immer voraus-

gesetzt, daß diese schwachen Säuren auch wirklich an das Sperma herangelangen. Hingegen ist dem Sperma zuträglich das Gegenteil von Säuren, leicht basische (seifige) Flüssigkeit. — In der Scheide ist normalerweise ein schwach säuerliches Milieu von Milchsäure (analog der sauren Milch). Beim Eingang in die Gebärmutter (äußerer Muttermund) schließt gewöhnlich ein Schleimpfropf — Christaller'sche Pfropf — aus leicht basischem (seifigem) Schleim. Dorthin streben also die Spermien. Fort aus dem sauren vaginalen Sekret auf die rettende Schleiminsel.

Man muß sich diesen Schleimpfropf ungefähr vorstellen wie ein Stückchen Brot, das man in einen fischreichen See wirft. Ringsherum streben die kleinen Fischchen zu Tausenden nach dem Brotsstückchen. Ganz analog die Samen nach dem Schleimpfropf am Gebärmuttereingang. Sie bewegen sich selber, aktiv mit der Geschwindigkeit von einigen Zentimetern in der Stunde, je nach Hindernissen, Säuregehalt u. Schon hier beginnt der Kampf ums Dasein, die Auslese der Tüchtigsten, Kräftigsten. Diese gelangen natürlich am raschesten aufwärts, und werden somit schon zweckmäßig für die Befruchtung ausgelesen, sortiert. Hier vom Christaller'schen Schleimpfropf an haben die Spermatozoen nun ihnen zugewandtes, basisches Milieu. Durch die Gebärmutter hinauf in den Eileiter, und dort bis zum Zusammentreffen mit dem Ei, dauert es bis mindestens einige Tage nach dem Verkehr. Die Spermatozoen können sich aber in diesen Partien tage- bis wochenlang lebend und befruchtungsfähig aufhalten! Man hat festgestellt, daß 10 bis 14 Tage nach dem Verkehr noch lebensfähige Samenfäden sich innerhalb des äußeren Muttermundes befinden. Sie lauern also quasi tagelang auf die Gelegenheit, auf das Ei einzubringen. Es ist erwiesen, daß es unter Umständen sogar möglich ist, daß z. B. ein vor der Periode deponierter Samenfaden (also von einem Verkehr vor der Periode), sich befruchtungsfähig während der Periode im weiblichen Genitale aufhalten kann und nach dieser Periode zur Befruchtung führt, was praktisch von besonderer Wichtigkeit ist.

Bei diesem Weg im innern weiblichen Genitale schwimmen die Spermatozoen, speziell im Eileiter, eigentlich „gegen den Strom“, d. h. entgegengekehrt der Flimmerbewegung, die das Ei in Richtung Gebärmutter transportiert. Im Gegenjag zu den Spermatozoen ist das Ei nur etwa drei Tage lebensfähig, nachdem es aus dem Eierstock ausgeschwemmt ist. Wie Sie sehen, findet also die eigentliche Befruchtung, d. h. das Eindringen des Spermas in das Ei — erst ein bis mehrere Tage nach dem Verkehr statt. Der Ort des Zusammentreffens ist der Eileiter, meistens die sogenannte Ampulle, die trichterförmige Öffnung desselben gegen den Eierstock hin. Bis dorthin findet — bei dieser Fortbewegung der Spermien, diesem Schwimmen gegen den Strom — fortgesetzt eine Auslese des Tüchtigsten statt. Immerhin ungenügend kurz vor der Befruchtung eine größere Anzahl von

DIALON-PUDER

von Aerzten und Hebammen glänzend empfohlen, altbewährt zur Heilung und Verhütung des Wundseins kleiner Kinder.

Zu beziehen durch die Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäfte.

Sie erhalten völlig kostenlos eine reichliche Probe, wenn Sie den rechts angefügten Coupon ausgefüllt, auf einer Postkarte aufgeklebt, oder der Drucksache einsenden an das Generaldepot:
O. BRASSART PHARMACEUTICA A. G., ZÜRICH, Stampfenbachstrasse 75

1507

Senden Sie mir völlig kostenlos und franko ein Probedöschen
DIALON-PUDER

Deutliche Schrift erbeten

Name:

Ort:

Strasse:

Hier abschneiden!

Spermatozoen das Ei — nicht ein einziges — so etwa wie zahlreiche kleine Mücken einen einzelnen Pfirsich umschweben.

Nach der Vereinigung von Sperma mit Ei finden mehrfache Teilungen und Umlagerungen innerhalb des Eies statt. Das befruchtete Ei wird langsam durch den Eileiter, mittels der Flimmerbewegung, in die Gebärmutter transportiert, wo es sich — wieder erst einige Tage nach der Befruchtung — an der Vorder- oder Rückwand der Gebärmutter einnistet und bis zur Geburt dort verbleibt.

Büchertisch.

Prof. Dr. Ludwig Alder: *Die Pflege der Frau in der Schwangerschaft, im Wochenbett und bei Frauenkrankheiten.* Leitfaden für Krankenpflegeschulen. — Leipzig und Wien, Franz Deuticke. — Preis Mk. 4. 40.

Nach Kapiteln über die Anatomie und über die Einrichtungen der weiblichen Geschlechtsorgane, kommt der Verfasser auf die Gesundheitspflege während der Periode zu sprechen; dann folgt die Pflege der gesunden Schwangeren, und die bei Störungen in der Schwangerschaft. Ein Kapitel ist der Verhütung des Wochenbettfiebers gewidmet. Dann folgt die Pflege der Gebärenden und des Neugeborenen, die Wochenbettspflege im normalen und gestörten Wochenbett, die Pflege bei Wochenbettfieber und im Anschluß noch zwei Kapitel über die Pflege bei Frauenleiden und endlich nach gynäkologischen Operationen. Das Buch zeugt von reicher, persönlicher Erfahrung und kann bestens empfohlen werden.

Schweiz. Hebammenverein

Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Frau Ruetschi, Zürich.
Frau von Allmen, Corcelles (Neuenburg).
Frl. Hoch, Viefstal (Baselland).
Mme. Besson, Bernier (Genf).
Frau Brach, Elgg (Zürich).
Frau Coray, Wäldensburg (Graubünden).
Frau Sorg, Schaffhausen.
Frau Kifling, Sägendorf (Solothurn).

Frl. Gerber, Thun (Bern).
Mme. Gobet, Altalens (Freiburg).
Frau Urben, Biel.
Frl. Schoop, Männedorf (Zürich).
Frau Gysler, Bürglen (Uri).
Frl. Trüb, Bürgen (Bern).
Frau Thalman, Pfaffen (Freiburg).
Frau Sutter, Celerina (Graubünden).
Frau Ruhn, Laufenburg (Aargau).
Frau Bai, Truttikon (Zürich).
Frl. Zuber, Muri (Bern).
Frau Büttiker, Kirchberg (Bern).
Frau Berthold, Zürich.
Mlle. Mayor, Leylin (Waadt).
Frl. A. Weber, Rüschmoss-Schönentannen (Bern).
Mme. Versier, Corminboeuf (Freiburg).
Mlle. Reuenschwander, Ballaigues (Waadt).
Frau Ruhn, Zürich.
Frau Strub, Stadel-Oberwinterthur (Zürich).
Frau Bühler, Herrliberg (Zürich).
Frl. Bieri, Bern.
Frau Eicher, Bern.
Mme. Gognaug, Murist (Freiburg).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Mme. Monnod-Ruermier, Nigle (Waadt).
Frau Messer-Kämpfer, Eggelkofen (Solothurn).
Frau Kobel-Woodli,
Murgenthal-Rothrist (Aargau).

Str.-Nr.

Eintritte:

164 Frl. Theresia Löhner, Goshau (St. Gallen),
14. Dezember 1931.
69 Frl. Lina Aeschlimann, Rüschwangen (Zürich),
15. Dezember 1931.
63 Frl. Amalie Fancioni, Boschiavo (Graubünden),
23. Dezember 1931.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krankenkassenkommission in Winterthur:

Frau Akeret, Präsidentin.
Frl. Emma Kirchhofer, Kassierin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Krankenkasse-Rotiz.

Diejenigen Mitglieder, die im Jahr 1931 einer zweiten Krankenkasse beigetreten sind, werden gebeten, dies der Präsidentin mitzuteilen.

Allen Mitgliedern wünscht die Krankenkassenkommission ein gutes, gesundes, neues Jahr.
Frau Akeret, Präsidentin.

Todesanzeigen.

Der Tod scheint es mit den Hebammen ernst zu nehmen. Es starb nach längerem Leiden

Frau Scherler
in Biel, am 19. Dezember, 79 Jahre alt.

Nach kurzer Krankheit

Frau Rütli-Müller
in Balsthal, am 23. Dezember, 41 Jahre alt.
Ebenfalls nach kurzer Krankheit

Frau Staub
in Bülten (Glarus), am 19. Dez., 48 Jahre alt.
Alle waren treue Mitglieder ihrer Sektionen und des Schweiz. Hebammen-Vereins.
Sie ruhen im Frieden.

Um ein stilles Andenken bittet

Die Krankenkassenkommission.

Vereinsnachrichten.

Sektion Aargau. Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Generalversammlung am 28. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Café „Bank“ in Aarau stattfindet.

Zudem möchten wir den Kolleginnen mitteilen, daß wir einen Glücksfack machen, hoffen aber, daß jedes Mitglied sein Scherflein dazu beitragen werde. Jede Gabe wird dankbar entgegengenommen, mag sie noch so klein sein. Auch für humoristische Einlagen sind wir dankbar, eine jede hat hiezu Gelegenheit, die gewillt ist, etwas zu bieten, da ja die Zeit noch reicht, um etwas zu lernen. Im weitem laden wir alle Kolleginnen von nah und fern ein, recht zahlreich an der Generalversammlung teilzunehmen, da wichtige Traktanden vorliegen. Die Kassierin wird noch den Jahresbeitrag einziehen. Zum voraus müssen wir noch bemerken, daß diesmal jede Kollegin reichlich Zeit dafür finden wird, um heimzukehren, denn es ist wirklich gefordert worden, ebenfalls für einen guten „Zobig“. Zum Schlusse wünschen wir allen Mitgliedern ein frohes und gesegnetes neues Jahr und hoffen auf ein zahlreiches Wiedersehen.

Der Vorstand.

Sektion Baselland. Es diene den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Jahresversammlung am 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der Kaffeehalle „Mühleisen“ in Viefstal stattfindet.

Zander's Kinderwundsalbe

„Bitte senden Sie mir 6 Zander's Kinderwundsalbe; empfehle dieselbe, wo ich kann da sie ausgezeichnet wirkt.“

Frl. R. R., Hebamme in R.

Zander's Kinderwundsalbe ist mild, reizlos, schützt vor Wundwerden, heilt Wundsein. Verkaufspreis Fr. 1.—. Hebammen erhalten auf Verlangen eine Gratisdose Zander's Kinderwundsalbe.

Man wende sich an Zander, Schwanenapotheke, Baden VI.

Fieberthermometer

mit Prüfungstempel, in Nickelhüllen, Spezialpreis für Hebammen Fr. 1.50 per Stück. 1518

REBER's Kinder- und Kranken- Zwieback

für Wöchnerinnen und kleine Kinder,
Magen- und Darmkrankte

Kinder-Zwieback-Mehl mit Malz, Calc., Phosphatine

Blut-, Nerven- und Knochenbildend. Aerztlich erprobt und empfohlen. 25-jähriger Erfolg. Goldene Medaille Paris 1904. Internationale Lebensmittel-Ausstellung. Beste Bezugsquelle für Hebammen für den Verkauf am Platze
Muster und Offerte gratis zur Verfügung.

Ed. Reber, Zwiebackfabrik, Aarau

Die Adressen

sämtlicher Mitglieder des
Schweizer. Hebammenvereins

auf gummiertes Papier gedruckt,
zur Versendung von Zirkularen,
Prospekten od. Mustersendungen,
sind zu beziehen zum Preise von

Fr. 25 —

von der Buchdruckerei

Bühler & Werder in Bern

Waghausgasse 7 — Tel. Bollw 21.87



der ideale Puder für Mutter und Kind

mild, antiseptisch u. heilungsfördernd, ist
äußerst sparsam und ergiebig und besitzt
eine ganz besonders hervorragende Deckkraft.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken
u. allen einschlägigen Geschäften.

Gratismuster und Prospekt durch
Heinrich Mack Nachf., Ulm a.D.

